

Miszelle

WOLFGANG JACOBMEYER

HENRYK DOBRZAŃSKI („HUBAL“)

Ein biographischer Beitrag zu den Anfängen der polnischen Résistance
im Zweiten Weltkrieg

Nach einer von Himmler herausgegebenen Sprachregelung wurden alle Arten von Widerstandsgruppen auf dem Territorium deutsch okkupierter Staaten als „Banden“ bezeichnet. In der vergrößernden Denkweise der deutschen Okkupationsverwaltung im „Generalgouvernement“ wurde dann die Intention dieser Sprachregelung durch Schauermärchen aufgeputzt:

„Was die Aufgabe erschwerte, war die Tatsache, daß ein unversöhnliches, haßerfülltes polnisches Führerkorps vor seiner Vernichtung die Tore der Gefängnisse und Zuchthäuser hatte öffnen lassen. Nach vielen Tausenden zählten die Zuchthäusler, die Gewaltverbrecher, denen auf solche Weise die Freiheit gegeben war, ja, denen man zum großen Teil auch noch Zivilkleider und Waffen verschafft hatte, und die nun raubend und plündernd durch das Land zogen.“¹

Die folgende Untersuchung zur Geschichte des bedeutendsten Freischärlerverbands in der Anfangsphase der polnischen Résistance wird wenigstens darlegen können, daß es sich hierbei nicht um „Zuchthäusler“ sondern um abenteuerliche und in ihren Motiven vielleicht fehlgeleitete, jedenfalls aber ehrenwerte Offiziere und Soldaten der polnischen Vorkriegsarmee handelte.

Schon in der Zeit der Septemberkampagne „vermischte sich die Tätigkeit der regulären Armee mit der Tätigkeit vom Typ des Partisanenkampfes“². Zum Teil agierten versprengte Soldatengruppen als Freischärler, zum Teil wurden regelrecht Einheiten zu Partisanenaktionen abgestellt³.

Freilich litten diese kleinen Verbände schon bald unter dem Mangel an Nachschub. Sie agierten folglich bis zur Erschöpfung ihres Materials (Waffen, Munition und Verpflegung) und lösten sich dann auf, ohne eine Spur zu hinterlassen, oder sie unterstellten sich dem Befehl größerer Militäreinheiten im polnischen Unter-

¹ F. Krüger, Träger der Staatsgewalt, in: M. Frhr. du Prel, Das Generalgouvernement, Würzburg 1942, S. 61.

² M. Turlejska, Załączki oporu penetracje Niemców, in: Polityka, Nr. 44 (31. Oktober 1964).

³ Vgl. B. Woszczyński, Materiały archiwalne do kampanii wrześniowej w okresie okupacji w Centralnym Archiwum Wojskowym, in: 20 lat ludowego Wojska Polskiego. II. sesja naukowa poświęcona wojnie wyzwolenczej narodu polskiego 1939–1945 (23.–26. 10. 1963), Warszawa 1967, S. 372. – Dort wird als Beispiel der Befehl des für die Verteidigung Warschaus verantwortlichen General Rómmel an Kapitän K. Zbijewski zitiert, eine Partisaneneinheit aufzustellen.

grund⁴. Das Letztere dürfte jedoch seltener gewesen sein, weil ein solcher Anschluß zweifellos eine Einschränkung und „Domestikation“ des in diesen Freischärlerverbänden lebendigen Verlangens nach militärischer Aktion bedeutet hätte. Schon Mitte Januar 1940 warnte die Warschauer Leitung des ZWZ, der offiziellen Militärorganisation der Exilregierung⁵, davor, allzu viel Hoffnung auf die Aktionen von Partisanen zu setzen:

„Übertrieben ist die Nachricht von der Tätigkeit polnischer Partisanen auf sowjetischem Gebiet (und stellenweise auch auf dem deutschen Okkupationsgebiet), wodurch Hoffnungen auf die Möglichkeit bewaffneten Kampfes auf dem eigenen Territorium geweckt werden.“⁶

Nur ein einziger Partisanenverband bewahrte seine Aktionsfähigkeit und weitgehende Geschlossenheit von Ende September 1939 bis Anfang Mai 1940. Es handelte sich hierbei um eine Freischärlertruppe, die unter der Leitung von Major Henryk Dobrzański stand, der sich das Pseudonym „Hubal“ zulegte⁷.

Henryk Dobrzański war am 22. Juni 1897 in Potok in der Lemberger Wojewodschaft geboren⁸. 1916 beendete er mit dem „Notabitur“ (matura wojenna) seinen Besuch des Krakauer Realgymnasiums und begann, in einer Kavallerieabteilung beim Obersten Stabskommando der polnischen Legionen Liaisondienst zu leisten. Im polnisch-sowjetischen Kriege zeichnete er sich als Kavallerist im 2. Ulanenregiment aus und wurde hoch dekoriert⁹. Seit 1924 trat er dann als Turnierreiter hervor, und sein bravouröser Reitstil trug ihm auf internationalen Wettkämpfen in Warschau, Nizza, Rom, London und anderswo ehrenvolle Siege ein, – so

⁴ Die Militärgruppe „Organizacja Wojskowa Wilków“ unter Wilk-Biernacki besaß Partisaneneinheiten in der Nähe von Siedlce, Radzymin und Puszcza Biała. Diese Einheiten wurden im Dezember 1939 aufgelöst. Vgl. J. Rylski, W 18 rocznicę śmierci N. Barlickiego, in: Głos Pracy, Nr. 231 (26./27. 9. 1959). – Andere Einheiten unterstellten sich dem von der polnischen Exilregierung formierten ZWZ: Vgl. Rowecki, Meldung Nr. 17 (15. April 1940). SPP: L. dz. 3494/tj. 40, über den Verband von Major R. (?) im Gebiet von Białystok.

⁵ Der „Związek Walki Zbrojnej“ (ZWZ) wurde bis zur Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 von General K. Sosnkowski aus dem französischen Exil der polnischen Regierung geführt. In Polen stützte sich der ZWZ anfänglich auf General M. Tokarzewskis Organisation „Służba Zwycięstwu Polski“ mit der Zentrale in Warschau. – Zum Kommandanten des ZWZ in der Heimat bestellte die Exilregierung am 4. Dezember 1939 Oberst Stefan Rowecki, der vorher als Stabschef in der SZP Tokarzewskis gearbeitet hatte.

⁶ Rowecki, Ogólny raport polityczno-gospodarczy (14. Januar 1940), in: Meldunek Nr. 5. SPP: L. dz. 927/tj. 40.

⁷ Die gelegentlich auftauchende Schreibweise „Hubala“ setzt fälschlich den Genitiv. – „Hubal“ ist im Adelsbrief der Dobrzańskis belegt.

⁸ Vgl. Abdruck der lateinischen Eintragung in das Geburtsregister: P. Sierant, Materiały do biografii mjra „Hubala“. In: Wojskowy Przegląd Historyczny, H. 1 (1966), S. 429f. Ein biographischer Abriß, den der Schwager Dobrzańskis, der polnische Botschafter beim Heiligen Stuhl Dr. K. Papée, dem Verfasser zuleitete, gibt das Geburtsjahr fälschlich mit 1898 an. Vgl. dazu G. Elbin, Der Schimmelmajor, Dokumentation einer polnischen Legende, München 1969, S. 27–31.

⁹ K. Papée, biographischer Abriß, zählt das Kreuz „Virtuti Militari“ und die viermalige Verleihung des „Krzyż Walecznych“ auf.

etwa auf der „Olympia Horse Show“ 1925 in London, wo Dobrzańskis Leistung als „the best individual score of all officers and all nations“ ausgezeichnet wurde¹⁰.

Zwar blieb Dobrzański nach dem polnisch-sowjetischen Krieg Berufssoldat; aber er scheint nicht recht in den Kommißbetrieb des Garnisondienstes gepaßt zu haben¹¹. Jedenfalls erhielt er nur in Ansehung seiner hohen Tapferkeitsauszeichnungen und seiner Brillanz im Turniersport nicht den Abschied, sondern wurde von einem Regiment zum anderen geschoben. Im Herbst 1938 wurde er sogar in die Reserve versetzt.

Den Kriegsausbruch im September 1939 erlebte Dobrzański in Grodno am Niemen als stellvertretender Kommandeur des neu aufgestellten 110. Ulanenregiments, das zusammen mit den Ulanenregimentern 101, 102 und 103 die neue Reserve-Kavalleriebrigade unter Oberst Heldut-Tarnasiewicz bildete¹².

In der Nacht vom 23. auf den 24. September löste der kommandierende Offizier das Regiment auf¹³, und Dobrzański setzte sich mit etwa 180 Mann, die sich aus Teilen des 102. und 110. Ulanenregiments zusammensetzten¹⁴, in Richtung auf Warschau in Marsch. Da er jedoch die Stadt nicht mehr vor der Kapitulation am 27. September erreichte, zog er östlich Warschaus nach Süden weiter in der Absicht, mit seiner inzwischen auf 70 Ulanen zusammengeschmolzenen Truppe die ungarische Grenze zu überschreiten.

Beim Übergang über die Weichsel auf der Höhe von Maciejowice traf die Abteilung Dobrzańskis am 30. September unvermutet auf eine Kolonne deutscher Militärfahrzeuge. Dobrzański befahl einen Kavallerieangriff, von dem die Deutschen völlig überrascht wurden. Sie verloren 20 Soldaten und die Fahrzeuge, die Dobrzański anzünden ließ¹⁵.

Dieser unerwartete militärische Erfolg hat Dobrzański möglicherweise spontan zur Änderung seiner Pläne veranlaßt¹⁶. Jedenfalls erklärte er seinen Offizieren, als er die Truppe wenige Tage später in den Świętokrzyskiewäldern nordöstlich Kielces haltmachen ließ, er werde sich weder ins Ausland absetzen, noch werde er die Uniform eines polnischen Soldaten ablegen¹⁷. Seinen Offizieren stellte

¹⁰ Zitiert ebenda.

¹¹ Vgl. J. Piórkowski, *Generals and Soldiers*, in: *Poland* Nr. 8/144 (1966).

¹² Vgl. P. Sierant, *Materiały*, S. 429.

¹³ Vgl. J. Piórkowski, *Generals*, a. a. O.

¹⁴ Vgl. B. Hillebrandt, *Partyzantka na Kielecczyźnie 1939–1945*, Warszawa 1967, S. 27.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ So jedenfalls vermutet auch B. Hillebrandt, ebenda. – J. Piórkowski, *Generals*, ersetzt den entscheidenden Angriff auf die deutsche Fahrzeugkolonne durch eine romantische Episode vom Fang einiger wundervoller arabischer Vollblüter. Weshalb dieser Fang von Pferden, die man schließlich doch auf dem Weg nach Ungarn hätte mitführen können, die Sinnesänderung bei Dobrzański bewirkt haben soll, macht Piórkowski allerdings nicht einsichtig.

¹⁷ Vgl. Wł. Pobóg-Malinowski *Erinnerungen Wrzesień zagwiały*, in: *Kultura* Nr. 9/10 (1948), S. 266. Diese Erinnerungen stellen gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit M. Wańkiewicz, *Wrzesień zagwiały*, London 1947, dar. – Pobóg-Malinowski unterlegt Dobrzański die Worte: „Das Ein und Alles ist der Eid; nichts und niemand kann uns davon lösen; nichts kann uns veranlassen, die Uniform abzulegen.“

Dobrzański immerhin die Entscheidung frei. – Als der überwiegende Teil seiner Männer sich entschlossen hatte, dem alten Vorhaben des Übertritts nach Ungarn treu zu bleiben, begab sich Dobrzański mit nur noch 11 Offizieren und Unteroffizieren wieder auf den Marsch¹⁸.

Von den Świętokrzyskiewäldern ging es nun nicht mehr südlich, in Richtung auf die ungarische Grenze, weiter, sondern nordwestlich oberhalb Kielces vorbei zum kleinen Dörfchen Zychy in der Nähe von Radoszyce. Während des 8tägigen Aufenthalts in Zychy wurden Dobrzański und seine Männer von der örtlichen Bevölkerung „sehr herzlich“¹⁹ empfangen, und wohl zum ersten Mal seit Dobrzańskis Abzug aus Grodno ließen sich Lebensmittel und Furage für die Tiere ohne Schwierigkeiten beschaffen. Diese Annehmlichkeiten scheinen Dobrzański so sehr zugesagt zu haben, daß er bei seinem Abzug aus Zychy dort sogar eine Art von konspiriertem Stützpunkt für weitere Unternehmungen unter der Leitung von Jan Baran („Dąbrowa“) zurückließ²⁰. Als Dobrzański vermutlich Anfang November aus Zychy wieder abrückte, zählte seine Truppe schon wieder 16 Leute²¹.

Über die folgende Zeit, die mehr als einen Monat betragen haben dürfte, schweigen die Quellen. – Bogdan Hillebrandt berichtet in seiner Studie über das Partisanenwesen im Raum Kielce, Dobrzański habe sich Mitte Oktober nach Warschau begeben, wo er sich mit General Tokarzewski, dem Kommandanten der SZP²², getroffen habe. Dieser habe Dobrzański die Distriktskommandantur in Kielce angetragen, die er jedoch nicht akzeptieren wollte, da er sich dann von seiner Freischärlertruppe hätte trennen müssen. Aus diesem Grunde habe Dobrzański nur den Posten des stellvertretenden SZP-Kommandanten in Kielce angenommen. Reibereien mit dem eigentlichen SZP-Kommandanten in Kielce hätten dann jedoch dazu geführt, daß Dobrzański seinen Posten „nie übernommen hat“²³.

Da Hillebrandt seine Ausführungen nicht belegt und da die Quellen über Dobrzańskis Tätigkeit in dieser Zeit überhaupt nichts verlauten lassen, muß die von Hillebrandt erzählte Episode wenigstens auf ihre Grundzüge hin geprüft werden.

Es ist zunächst auffällig, daß Tokarzewski in seinen autobiographischen Äußerungen²⁴ den Namen Dobrzański nicht ein einziges Mal erwähnt. Zum anderen begab sich Tokarzewski von Ende Oktober bis Mitte November 1939 auf eine Inspektionsreise durch das südliche Mittelpolen, auf der er in Kielce zweimal Station machte²⁵. – Man sollte eigentlich annehmen, daß er bei dieser Gelegenheit seinem künftigen Mitarbeiter Dobrzański die Wege in Kielce geebnet hätte, oder

¹⁸ Vgl. M. Szymański, Na początku było jedenastu, in: WTK Nr. 3 (16. Januar 1966).

¹⁹ Vgl. B. Hillebrandt, Partyzantka, S. 28.

²⁰ Ebenda.

²¹ Ebenda. – Offenbar war das die Gesamtzahl des Freikorps.

²² Vgl. Anmerkung 5.

²³ B. Hillebrandt, Partyzantka, S. 28.

²⁴ M. Tokarzewski, U podstaw tworzenia Armii Krajowej, Rede, zuletzt 1953 in London gehalten, SPP: Archiw-Nr. 1186 (hektographiert).

²⁵ Ebenda, S. 12.

daß Tokarzewski die Schwierigkeiten im Distriktkommando Kielce in seinem Bericht wenigstens erwähnt hätte. Das aber ist nicht der Fall.

Andere Quellen, die hier nicht diskutiert werden sollen, lassen sogar den Schluß zu, daß Dobrzański überhaupt nicht nach Warschau gekommen ist. – Es hat also ganz den Anschein, als sprächen die Indizien gegen Hillebrandts sonst so sorgfältige Darstellung. So lassen die rätselhaften Ausführungen Hillebrandts zwei mögliche Erklärungen offen:

- a) Mit den Schwierigkeiten, die Dobrzański angeblich bei der SZP in Kielce hatte, soll seine spätere Haltung gegenüber dem ZWZ als der Nachfolgeorganisation der SZP motiviert werden.
- b) Dobrzański als ein Vertreter des Partisanenkampfes gilt Hillebrandt nicht nur im phänomenologischen Sinn als Vorläufer der späteren kommunistischen Partisanenbewegung, sondern auch im Hinblick auf konkrete Überzeugungen. Dann freilich mußte sich Dobrzański an der SZP reiben.

Diese Fragen können nur gestellt, aber nicht beantwortet werden.

Im Dezember 1939 stand der Verband Dobrzańskis bei Anieliń südöstlich der Pilica. Hier gelang es Dobrzański, die Zahlenstärke seiner Truppe durch gezielte Werbung unter der Landbevölkerung wieder in die Höhe zu treiben. Am 23. Dezember 1939 gab Dobrzański seinen Leuten einen offenbar bis Anfang Januar 1940 befristeten Urlaub²⁶. Nach der Rückkehr der Männer wurde der Verband noch in der Nähe von Anieliń durch Unterteilung in eine Schwadron und eine Schützeneinheit reorganisiert. Die Gesamtstärke belief sich auf 90 Mann, von denen 65 in der Schwadron als der berittenen Hauptmacht zusammengefaßt waren²⁷. Während das Oberkommando bei Dobrzański verlieb, führte Józef Walicki („Walbach“) die Schwadron und Józef Grabowski („Pomian“) die Schützeneinheit²⁸. Die vom verfügbaren Pferdebestand abhängige Stärke der Schwadron verringerte sich in der Folgezeit eher, als daß sie zugenommen hätte²⁹; dagegen stieg die Stärke der Schützeneinheit geradezu rapide an. Die Angaben schwanken zwischen „höchstens 150–200 Mann“³⁰, „fast 300“³¹ und „450–470 Leute“³². Bei

²⁶ Vgl. den Privatbrief von Leutnant Z. Morawski („Bem“) an Hauptmann M. Kalenkiewicz (9. September 1940). SPP: L. dz. 978/tj. 40. – Morawski war bis zum Ende des Freikorps Dobrzański in führender Position tätig. Sein Rechenschaftsbericht, den er durch diesen Brief seinem Kameraden gibt, der das Freikorps am 23. Dezember 1939 verlassen hatte, ist fraglos eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte des Freikorps. – Auf unbekannte Weise geriet der Brief in die Hände von Oberst Smoleński, dem Leiter der Abt. II im Stab Sikorskis, der daraufhin eine Vernehmung Morawskis anregte. Über das Ergebnis ist nichts bekannt.

²⁷ Vgl. Morawski-Brief. – B. Hillebrandt beziffert die Stärke des Freikorps für Anfang 1940 mit 200 Mann.

²⁸ Ebenda, Morawski führte die Schwadron seit Mitte März 1940.

²⁹ Morawski spricht von der „halben Schwadron“, die am 30. März 1940 noch 14 Reiter umfaßte.

³⁰ H. Schreihage, Schimmelreiter.

³¹ B. Hillebrandt, Partyzantka, S. 28.

³² Morawski-Brief. Die späteren Übertreibungen Morawskis wie auch das Fehlen jeglicher Erklärung für das plötzliche Hochschnellen der Verbandsstärke raten allerdings zur Vorsicht.

diesem Zustrom muß es sich hauptsächlich um versprengte Soldaten gehandelt haben, die bei Dobrzańskis Truppe Anschluß suchten³³. Diese Herkunft würde auch die durchaus soldatische Erscheinung der Freischärler erklären:

„Die Truppe trug polnische Uniformen ohne Abzeichen und legte offenbar Wert darauf, als reguläre Soldaten aufzutreten. So wurden Urkunden mit einem Stempel versehen, der den polnischen Adler mit einer Unterschrift „Sonderabteilung des polnischen Heeres, Major Hubal“ zeigte. Bei der Beschlagnahme von Pferden beschränkte sie sich auf polnische Militärpferde, die die deutsche Verwaltung . . . an polnische Bauern abgegeben hatte. In diesen Fällen wurden regelrechte Requisitionsbescheinigungen ausgestellt. Die erforderlichen Geldmittel wurden durch Überfälle auf polnische Steuereinnahmer beschafft, die Steuern im Auftrage der Besatzungsmacht eintrrieben.“³⁴

Während dieser Zeit hatten sich dunkle Wolken über Dobrzańskis Freischärlern zusammengezogen. – Auf polnischer Seite war dem ZWZ unter Leitung von Oberst Stefan Rowecki durch die Exilregierung in Angers der Auftrag erteilt worden, alle konspirativen Militärgruppen im Lande in den ZWZ einzugliedern. Die erste Instruktion, die Oberst Rowecki von der Exilregierung erhielt, wies ihn an, sich entweder die separaten Untergrundorganisationen zu unterstellen, oder sie „rücksichtslos auszumerzen“³⁵. In der gleichen Instruktion äußerte sich die Exilregierung in sehr bestimmten Worten zum Problem militärischer Aktionen:

„Die polnische Regierung gestattet im Heimatgebiet auf keinen Fall kriegerische Aktionen; . . . ; der Effekt dieser Aktionen stände in keinem Verhältnis zu den Repressalien . . .“³⁶

Als Oberst Rowecki im Sinne dieser Instruktion zu handeln begann, war er offenbar im Fall Dobrzańskis schon zu der Einsicht gelangt, daß eine bloße Unterstellung des Verbands unter den Befehl des ZWZ keine Gewähr für die von der Exilregierung geforderte Inaktivität bot. Folglich befahl er in insgesamt drei Weisungen an Dobrzański die völlige Auflösung des Verbands³⁷.

Als die erste Weisung Roweckis an Dobrzański ohne jede Wirkung blieb, schickte Rowecki den später in der polnischen Untergrundbewegung zu Rang gelangten

³³ Und nicht nur die von B. Hillebrandt, *Partyzantka*, S. 28, erwähnte Gruppe von Arbeitern einer Seidenfabrik.

³⁴ H. Schreihage, *Schimmelreiter*. Der polnische Name für das Freikorps wird von B. Hillebrandt, *Partyzantka*, S. 28, mit „Oddziały Wydzielony Kawalerii Wojsk Polskich“ angegeben.

³⁵ Instrukcja Nr. 1 dla obywatela „Rakonja“ [= Roweckiego] (4. Dezember 1939), SPP: L. dz. 45/40/Pr. tj.

³⁶ Ebenda. Vgl. auch: Sosnkowski an Rowecki (16. Februar 1940). SPP: L. dz. 1380/tj. 40: „Sie müssen alle Temperamentsausbrüche und Anwendungen von Heroismus unbedingt im Zaume halten.“

³⁷ Die Datierung der 1. Weisung und ihr Inhalt sind unbekannt. Die dritte Weisung trägt das Datum des 1. Mai 1940, als Dobrzański soeben begraben worden war: „For the third and last time I command you to immediately disband and liquidate the unit . . . In the event that this order is not carried out . . . you will be treated, Major, as one conducting diversionary and predatory action against the National Cause. Moreover, as one acting to the detriment of society, you will be prosecuted by law.“ Zitiert in: J. Piórkowski, *In search of a man*, in: *Poland* Nr. 3/175 (1968), S. 18.

Oberst Leopold Okulicki („Miller“) zu Dobrzański, der die zweite Weisung am 11. März 1940 überbrachte. Okulicki erklärte, er sei „ein Abgesandter General Sikorskis und habe den Befehl, die Abteilung zu entwaffnen“³⁸. Zygmunt Morawski, ein junger Offizier der Freischärlertruppe, berichtet über den Erfolg der Mission Okulickis:

„Dobrzański hielt nach längerem inneren Kampf eine Offiziersbesprechung ab, an der auch [Schützenkommandant] Grabowski und [Stabschef] Karpiński teilnahmen; er ließ Okulicki die Sache darstellen, und er gestattete allen, die es wünschten, den Verband zu verlassen.“³⁹

Okulickis Darstellung der Sachlage wie auch der von ihm mündlich überbrachte Befehl des ZWZ müssen große Wirkungen ausgelöst haben. Nicht nur verließen der Stabschef, der Schützenkommandant und der größte Teil der – wahrscheinlich erst im Dezember 1939 von Dobrzański selbst beförderten – Offiziere den Verband, sondern Schützenkommandant Grabowski legte am 12. März, dem Tage seines Weggangs, auch noch den zum Bleiben entschlossenen vier jüngeren Offizieren dringend nahe, dem Verband gleichfalls den Rücken zu kehren⁴⁰.

Trotz dieser empfindlichen Verluste, die bei Dobrzański „große Verbitterung“⁴¹ bewirkten, blieb der Verband zusammen und wahrte seine Aktionsfähigkeit. – Aus Roweckis Meldung an die Exilregierung spricht der Zorn über die Mißachtung seiner Befehle wie auch die Sorge um die ländliche Bevölkerung, die durch Dobrzańskis Starrsinn unverschuldet in Bedrohung geriet:

„In Końskie ist das Verhalten von Major Dobrzański unverantwortlich, denn er hat zweimal dem Befehl zur Auflösung der Partisanen nicht gehorcht; auch haben seine bewaffneten Übergriffe, obgleich sie nur von kurzer Dauer waren, vielen Bauern das Leben gekostet, die in den umliegenden Dörfern erschossen wurden. Ich verfolge Dobrzański; ich will ihn über die Grenze schicken; und in Zukunft übergehe ich ihn einem Gericht.“⁴²

Es ist wegen fehlender Quellengrundlage vorerst nicht möglich darzustellen,

³⁸ Vgl. Morawski-Brief. – B. Hillebrandt, *Partyzantka*, S. 29, datiert wohl fälschlich auf den 13. März (ohne Belege). – Morawski kannte nur das Pseudonym „Miller“ und die Angabe, dieser „Miller“ sei bis 1935 Stabschef der 15. ID gewesen. – Oberst Zygmunt Jarski, London, bestätigte dem Verfasser, es müsse sich hierbei um Okulicki gehandelt haben.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Ebenda. – Es handelt sich um die Offiziere „Roman“, „Marek“, „Józek“ und Morawski selbst. – Dem ZWZ ist später von der rivalisierenden Organisation „Muszkieterzy“, die von Stefan Witkowski kommandiert wurde, vorgeworfen worden, man habe einen zweitrangigen Mann zu Dobrzański gesandt, dessen Autorität einfach nicht zur Durchsetzung des Befehls ausreichte. – Diesem Vorwurf kann man entgegenhalten, daß Rowecki mehrfach Okulicki als seinen besten Bezirkskommandanten bezeichnete. Auch redet die Reaktion des Offizierskorps der Gruppe Dobrzański eine andere Sprache. Es müssen also doch wohl die Motive Dobrzańskis gewesen sein, die ihn den Befehl des ZWZ mißachten ließen, und nicht die mangelnde Autorität dessen, der den Befehl überbrachte.

⁴¹ Ebenda.

⁴² Meldung Nr. 17 (15. April 1940), SPP: L. dz. 3494/tj. 40. Vgl. auch die erste der großen Organisationsmeldungen Roweckis: Nr. 37 (21. November 1940), SPP: L. dz. 1235/tj. 40, in der Rowecki die Bilanz seiner vergeblichen Befehle an Dobrzański zieht.

welche von deutscher Seite im Frühjahr 1940 vorgenommenen Massensexekutionen ursächlich mit Aktionen Dobrzańskis verknüpft waren⁴³. Auch ist das Freikorps „bis Ende März 1940 kaum in Erscheinung getreten“⁴⁴.

Es ist also ungewiß, ob man Dobrzański vorwerfen muß, seine Unternehmungen bis zum Zeitpunkt des ersten deutschen Vorgehens gegen ihn hätten Vergeltungsaktionen direkt zur Folge gehabt. Auf indirekte Weise war freilich schon die bloße Existenz dieses Freikorps eine Bedrohung der Bevölkerung in der Nähe seines Aufenthaltsortes, denn auf deutscher Seite brauchte man nur den Verdacht zu haben, daß die Bevölkerung eine solche „Bande“ unterstützte, um Massensexekutionen und die Einebnung ganzer Dörfer als gerechtfertigt anzusehen⁴⁵.

Offenbar war der Bevölkerung, mit der Dobrzańskis Gruppe in Berührung kam, diese Gefahr in zunehmendem Maße bewußt. Schon für den Februar 1940 meldete ein Mitglied des Freikorps: „Zahlreiche Reibereien der Patrouillen mit unfreundlichen Leuten.“⁴⁶ Auch die Tatsache, daß der Ersatz für die am 12. März aus dem Verband ausgeschiedenen Leute nahezu völlig ausblieb, während im Februar der Zulauf noch so reichlich gewesen war, ist wohl als ein Indiz für die wachsende Abkehr der Bevölkerung von Dobrzańskis Unternehmungen zu werten.

Inzwischen liefen auf deutscher Seite die allgemeinen Pläne zur Besserung der Sicherheitslage im Generalgouvernement, die von Mitte Mai 1940 ab in der berüchtigten „A.B.-Aktion“ gipfelten, und die speziell gegen das Freikorps Dobrzańskis gerichteten Pläne an. Diese letzteren Unternehmungen gegen Dobrzański „standen im Zeichen eines starken Kompetenzkonfliktes zwischen Wehrmacht und SS“⁴⁷. – Die 372. ID, die für das Gebiet, in dem Dobrzański sich aufhielt, zuständig war, hatte ihre Planungen für Gegenmaßnahmen zum Zeitpunkt Mitte März 1940 ausgearbeitet, die schließlich jedoch am Einspruch des SD scheiterten⁴⁸. Statt

⁴³ Wł. Pobóg-Malinowski, *Wrzesień*, S. 227, schreibt, unter Dobrzańskis Leuten habe sich „Erzozowski, der Urheber des ungeheuerlichen, von den Deutschen verübten Mordes von Aniń“ befunden. – *Documenta Occupationis Teutonicae VI*, S. 628 (summary) sagt über eine Massensexekution in der Wojewodschaft Kielce vom April 1940: „700 peasants were killed in reprisal for a partisan action undertaken by Major Hubala without the consent for the Polish Government.“ – Über Dobrzańskis Aktionen ist jedoch nichts anderes bekannt, als daß er sich gegen verschiedene deutsche Angriffe wehrte.

⁴⁴ H. Schreihage, *Schimmelreiter*. – Schreihage begründet das durch den ungewöhnlich strengen Winter, der den damaligen Schlupfwinkel Galki „praktisch unzugänglich machte“.

⁴⁵ Vgl. dazu die bestürzenden Angaben in: *War Crimes in Poland, Genocide 1939–1945* (Hrsg. v. S. Datner, J. Gumkowski, K. Leszczyński), Warszawa 1962.

⁴⁶ Morawski-Brief.

⁴⁷ H. Schreihage, *Schimmelreiter*.

⁴⁸ Vgl. Bericht Oberost an Oberbefehlshaber d. H. (9. April 1940): „Gegen diesen Plan erhob der Höhere Polizei- und SS-Führer in Radom am 15. 3. mit der Begründung Einspruch, der Truppeneinsatz gefährde die kurz nach dem 20. 3. beabsichtigte Großaktion gegen die polnischen Aufstandsbestrebungen im ganzen G.G. Außerdem sei die Beseitigung von Partisanenbanden (sic!) Sache der Polizei. . . . Aufgrund weiterer Übergriffe der Bande hat die Division nochmals am 26. 3. die Sipo Radom verständigt, daß, wenn die angekündigte Großaktion nicht bald stattfindet, die Division die Bande von sich aus beseitigen werde.“ – Die Einsicht in dieses Dokument verdankt der Verfasser Herrn Dr. H. Schreihage.

dessen unternahm der Höhere SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement, Obergruppenführer Krüger, eine eigene Aktion mit Totenkopf- und Polizeiverbänden⁴⁹.

Diese Aktion, die nach einigem Hin und Her am 30. März endlich begann, endete mit einem Mißerfolg, der zu den aufgebotenen Kräften eines vollständigen Polizeibataillons in einem krassen Mißverhältnis stand:

„[Das Bataillon] kann bis Hucisk vordringen, findet dort aber heftigen Widerstand der Freischärler, die angeblich über 5 MG verfügen. Der Versuch einer Umfassung muß wegen Munitionsmangels aufgegeben werden. Als unterdessen die Freischärler die auf der Straße rastenden Polizeiwagen mit Handgranaten überfallen, wobei es ihnen gelingt, 3 Wagen zu verbrennen, wird die Polizei noch im Laufe des 30. 3. zurückgezogen. . . . Die Verluste betragen . . . bei der Polizei 4 Tote und 5 Verwundete.“⁵⁰

Am 1. April nahmen die Deutschen den Kampf wieder auf. Dazu wurden insgesamt 2 SS-Standarten, 1 Polizeibataillon und 2–3 Schwadronen der SS-Reiterstandarte herangezogen. Der Kampf ging bis in die frühen Abendstunden. Die starke Feuersperre am Waldrand von Zalezianek zwang Dobrzański, sich in die Tiefe des Waldes zurückzuziehen⁵¹. Gegen 22.00 Uhr entschied er, daß die von „Marek“ kommandierte Schützeinheit im Schutze der Dunkelheit den deutschen Ring durchbrechen sollte, während Dobrzański die inzwischen auf nur noch 23 Ulanen zusammengeschrumpfte Schwadron⁵² bei sich behielt. Anderntags gelang es dann auch der Schwadron, unter dem Feuerschutz der in bewegliche Grüppchen von 4–5 Mann aufgeteilten Schützeinheit den deutschen Ring zu durchbrechen. Danach zog sich Dobrzański durch Wysoka Góra nach den Wäldern von Spalniki zurück⁵³.

Während die anfangs von SS-Obergruppenführer Krüger geplanten Aktionen gegen die polnische Résistance allgemein wegen der Bindung der Kräfte durch die unvermutet schwierige Auseinandersetzung mit Dobrzański auf „die Festnahme einzelner Persönlichkeiten“⁵⁴ beschränkt werden mußten, wurde die durchaus bla-

⁴⁹ Vgl. den vertraulichen Bericht des Vertreters des AA beim Generalgouverneur, Gesandter v. Wühlisch (15. April 1940), Nürnberger Dokument NG-5421. Darin wird die Stärke des Freikorps mit „etwa 180 Mann“ angegeben.

⁵⁰ Bericht Oberost. – Der Bericht Wühlisch spricht von 6 Mann und einem Hauptsturmführer. – Grotesk hohe Zahlen gibt Morawski: „Wir zündeten 168 Kraftwagen an. – Mit den erschossenen Verwundeten verloren sie 1200–1250 Mann.“ – Die von M. Wańkiewicz, Hubalczyk, Warszawa 1967, S. 107, angegebene Zahl von 500 deutschen Verwundeten hält auch B. Hillebrandt, Partyzantka, S. 30 (Anm. 42) für zu hoch. – Auch M. Szymański, Pod Huciskami i Szalasach, in: WTK Nr. 6 (6. Februar 1966) übertreibt mit der Zahl von 200 Verwundeten.

⁵¹ Vgl. Morawski-Brief.

⁵² Ebenda.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Bericht Oberost (9. April 1940).

mable Vorstellung der SS- und Polizeiverbände durch eine Reihe von Massenezekutionen und Einebnungen von Dörfern „aufgewertet“⁵⁵.

Vom 3. bis zum 29. April hatte das Freikorps Ruhe⁵⁶. Dann lag wiederum die Initiative auf deutscher Seite. Am 29. April griffen nunmehr Teile der Infanterieregimenter 650 und 651 der 372. ID an, wobei das Unternehmen der Wehrmacht wegen der Kompetenzschwierigkeiten mit dem SD als „Regimentsübung mit scharfem Schuß“ deklariert wurde⁵⁷. Der schnellere Erfolg der Wehrmachteinheiten wies endgültig die SS- und Polizeiaktionen als dilettantische Unternehmungen aus. Zwar gelang es dem Freikorps in der Nacht des 29. April noch einmal, oberhalb von Anieliń die deutsche Angriffskette zu durchbrechen; aber die Entscheidung kam am 30. April 1940 mit dem Tode Dobrzańskis.

„Am 30. 4. 40 griffen uns die Deutschen in dem Augenblick an, als wir nach mehrminütigem Kampf von den Pferden absaßen. Der Herr Major starb. Er erhielt einige Verwundungen im Herzen und an der Brust. Die Abteilung kämpfte um die Leiche des Herrn Major, denn sie wollte seinen Körper mitnehmen. Aber die Deutschen warfen uns in die Flucht.“⁵⁸

⁵⁵ Ebenda. – Es handelt sich um die Einebnung der Dörfer Królewiec und Skłoby (7. 4.–11. 4. 40). – Vgl. War Crimes in Poland, S. 249. Dabei wurden insgesamt mindestens 344 Personen erschossen. Für den Konflikt zwischen Wehrmacht und SD vgl. Bericht Oberost: „Das Verhalten der eingesetzten Polizeitruppe in bezug auf Aufklärung, Sicherung und Benehmen auf dem Gefechtsfelde entsprach in keiner Weise den primitivsten Anforderungen. Geschossen wurde auf alles, was sich irgendwie zeigte.“ Dazu auch das hämische Zitat ebenda: „Hier findet der durch Laufzettel verbreitete Aufruf einer polnischen Aufstandsorganisation eine rasche und schlimme Bestätigung, daß der deutschen Polizei, die zwar gewohnt sei, wehrlose Menschen zu erschießen, aus diesem Grunde erfahrungsgemäß kein Kampfwert beizumessen sei.“

⁵⁶ M. Wańkiewicz, Hubalczycy, läßt für diese kurze Ruhepause in der romanhaften Weise seiner Darstellung eine eigentümliche Mischung von abenteuerlichem Waldleben und innerer Lähmung durchblicken. – J. Piórkowski, Generals: „For the first time Hubal began to talk of death . . .“ – Auch waren die Verluste vom 1. April in Höhe von 50–60 Mann (Bericht Oberost) nicht mehr aufzufüllen.

⁵⁷ Keine „two divisions“, wie J. Piórkowski, Generals, glaubhaft machen will.

⁵⁸ Morawski-Brief. In der Literatur hat sich zwischen dem ehemaligen Ic der 372. ID, Dr. Heinrich Schreihage, und dem Herausgeber der Monatsschrift „Poland“, Dr. Jerzy Piórkowski, eine erbitterte Kontroverse ergeben. In dieser Kontroverse geht es um die Umstände von Dobrzańskis Tod. Das zusätzliche Motiv dieser Kontroverse – die Rolle des „Oberost“ General Blaskowitz – wird hier unberücksichtigt gelassen.

In seinem ersten Artikel über Dobrzański (Generals and Soldiers, in: Poland Nr. 8/144, 1966) hatte Piórkowski ausgeführt: „. . . he was killed with the second salvo when he was trying to mount his horse. The Germans did not trust him. Time and again they pierced his body with their bayonets and then threw him on a dung cart.“

Diesem Vorwurf der Leichenschändung, der gegen die an der Aktion gegen Dobrzański beteiligten Soldaten der Wehrmacht gerichtet war, setzte Schreihage seine aus eigenen Beobachtungen gewonnene Darstellung entgegen: „Bei diesen Kämpfen fiel Major ‚Hubal‘ (= Dobrzański) durch Herzschuß am MG.“ (Schreihage, Schimmelreiter). In einem Brief an Piórkowski (undatiert zitiert in J. Piórkowski, In search of a man) schreibt Schreihage ausführlicher: „Neither on April 30 when I saw the Major’s body nor in Tomaszów on May 1 (when the jacket was buttoned) did I find support for your version that he was stabbed with a bayonet.“

Major Henryk Dobrzański wurde im Waldgelände nordostwärts von Tomaszów beigesetzt. Die letzte Ehrung des Gefallenen erfolgte vorher in Tomaszów durch Gen.d.K. Freiherr von Gienanth.

„Das ritterliche Verhalten des Generals von Gienanth entsprach der Hochachtung, die alle beteiligten Teile des Heeres für diesen polnischen Patrioten empfanden, der in hoffnungsloser und auswegloser Lage weiter für sein Land kämpfte. Diese Einstellung unterschied sich grundlegend von der Haltung der damals im Generalgouvernement maßgebenden Partei- und SS-Vertreter, die in den Angehörigen des Freikorps nur Banditen sahen.“⁵⁹

Mit dem Tode Dobrzańskis hatte das Freikorps nicht nur seinen Führer, sondern auch Zusammenhalt und Elan verloren: es löste sich langsam auf. Ein größerer Kavallerieteil blieb bis zum 25. Juni 1940 noch unter Führung von Leutnant Morawski zusammen, legte dann aber auch die Waffen nieder, „weil die Leute nervös geworden waren und schon nicht mehr durchhalten konnten“⁶⁰. Die endgültige Auflösung dieser Reste des Freikorps wurde durch ein deutsches Manöver

Die Hartnäckigkeit, mit der Schreihage brieflich versuchte, Piórkowski von der letzteren Version zu überzeugen, hat Piórkowski zwei Jahre später zu einer erneuten Darstellung veranlaßt (In search of a man, in: Poland Nr. 5/175, 1968). Dabei zeigte sich, daß Piórkowski die These der Leichenschändung inzwischen aufgegeben hatte, an deren Stelle er nun eine neue Version setzte, die sich auf die Zeugenaussage des bei den damaligen Vorgängen 16jährigen Zygmunt Laskowski aus Anieliń stützt: „He [= Laskowski] . . . saw soldiers carrying the major in a strip of canvas. They were walking from the forest. He claims that they stopped twice to torture the wounded major. . . . His throat had been slit by a bayonet wound.“

Laskowskis Zeugnis ist zunächst einmal dort unbrauchbar, wo er die stark blutende Halswunde auf einen Bajonettstich zurückführt. Bei einer Wunde, deren Ränder durch starke Blutungen nahezu unsichtbar gemacht sind, kann nur ein medizinischer Fachmann zwischen einer Stich- und einer Schußwunde unterscheiden. Auf die Angaben Laskowskis bezüglich der Folterung wird hier nicht eingegangen, weil sie durch die Zeugnisse vom sofortigen Tode Dobrzańskis entwertet werden. Noch zweifelhafter indessen wird das Zeugnis von Laskowski, wenn man sich die Tatsache der Halswunde als solcher vor Augen führt. Denn da Schreihage eine solche Wunde am toten Dobrzański nicht beobachtet hat und da auch mehrere Fotografien des toten Majors eine solche Wunde nicht erkennen lassen, ist der Schluß erlaubt, daß der von Laskowski bezeugte Mann mit Dobrzański nicht identisch war.

Inzwischen hat sich eine Dokumentarsendung des polnischen Fernsehens (7. 10. 1971) von der Auffassung distanziert, Dobrzański sei bestialisch ermordet worden. Vgl. auch M. Derecki, Tropem Majora „Hubala“, Lublin 1971, S. 127f: „Am wahrscheinlichsten erscheint jedoch die These, daß ‚Hubal‘ gleich beim ersten deutschen Angriff eine tödliche Verletzung erhielt.“

⁵⁹ H. Schreihage, Schimmelreiter. – Vgl. auch Rowecki, Organisationsmeldung Nr. 57 (21. November 1940): „ . . . und er wurde von den Deutschen mit militärischen Ehren in Tomaszów begraben“. – Von den anwesenden SD-Mitgliedern wurde diese ritterliche Geste gegenüber einem tapferen Gegner als „Heroisierung eines Banditen“ kritisiert.

⁶⁰ Morawski-Brief. Die Nachfolge Morawskis wird auch durch den mit vielen Ungenauigkeiten belasteten Bericht von W. Sledzinski, Governor Frank's Dark Harvest, London 1946, S. 67, gestützt. – Noch am 4. Mai 1940 hatten Morawski und sein Adjutant „Dolega“ in einem Aufruf verkündet: „Unser Führer ist tot. . . . Die Abteilung besteht und wird weiter bestehen. Alle Gerüchte über ihre Auflösung sind unwahr.“ – Abgedruckt in: P. Sierant, Materiały, S. 430f.

noch beschleunigt, von dem auch für die allgemeine Untergrundbewegung Gefahren ausgingen:

„Besonders schädlich war für uns die von den Deutschen angewandte Methode, Lockspitzel, die sich als Werber „Hubals“ [= Dobrzańskis] ausgaben, zu verwenden; dadurch gingen viele Leute in die Falle.“⁶¹

Das Auftreten des Freikorps unter Dobrzański war eine Ausnahmeerscheinung in der frühen Okkupationszeit, ein „letztes Echo der Septemberkampagne“⁶². Wenn Dobrzański, dieser Epigone des September 1939 und Vorläufer der polnischen Partisanenbewegung späterer Jahre, das Ziel gehabt hat, das polnische Hinterland im Zusammenhang mit dem für das Frühjahr 1940 erwarteten alliierten Angriff im Westen in einen Zustand der Bereitschaft zum offenen Aufruhr zu versetzen⁶³, so ist er gescheitert und hat diesen Gedanken für die nächsten zwei Jahre verschüttet. Die Erfolge gegen Dobrzański und das nachfolgende Massaker unter der Zivilbevölkerung suggerierten der Administration des Generalgouvernements den Eindruck, einen „großen Einbruch in die polnische Widerstandsbewegung“⁶⁴ erzielt zu haben. Gründlicher hätte man sich kaum täuschen können. Denn in der Folgezeit sollte sich erfüllen, was Oberost Blaskowitz in seinem Memorandum vom 6. Februar 1940 vorausgesagt hatte:

„Es besteht kein Zweifel, daß die polnische Bevölkerung, die alle diese Verbrechen wehrlos mit ansehen muß, jede Aufruhr- und Rachebewegung fanatisch unterstützen wird. Weite Kreise, die nie an einen Aufstand gedacht haben, werden jede Gelegenheit hierzu ausnützen . . .“⁶⁵

Major Henryk Dobrzański, in dem sich Eidestreue, Patriotismus, Mut und Tapferkeit mit „polnischer Fantasie, polnischer Aufsässigkeit und polnischer Verzweiflung“⁶⁶ mischten, ließ nach seinem tragischen Ende die polnische Résistance mit der teuer erkaufte Erfahrung zurück, daß die irreguläre Kampfweise in Form des Partisanenkrieges vorerst ausscheiden mußte.

„Die deutsche Okkupationsmaschinerie . . . machte andere, bedeutend modernere und besser organisierte Kampfmethoden notwendig.“⁶⁷

⁶¹ Rowecki, Organisationsmeldung Nr. 37 (21. November 1940).

⁶² M. Turlejska, O wojnie i podziemiu, Dyskusje i polemiki, Warszawa 1959, S. 83 (Anm. 7).

⁶³ So vermutet B. Hillebrandt, Partyzantka, S. 32.

⁶⁴ Äußerung von Streckenbach: Arbeitssitzungen – Ansprachen des GG, Februar–November 1940 (30. Mai 1940), in: Documenta Occupationis Teutonicae VI, S. 498.

⁶⁵ Nürnberger Dokument NO-5011.

⁶⁶ Wł. Pobóg-Malinowski, Wrzesień, S. 226. – Ebenda: „Aber ihm geriet die natürliche polnische Fantasie zum Extrem, bis zu verbrecherischer Unruhestiftung.“ (227).

⁶⁷ St. T. Norwid, Martyrium eines Volkes, Das okkupierte Polen, Stockholm 1945, S. 283.